

lassen haben, unter anderem, um sich von den inhabilitierenden Folgen von Gewaltdelikten oder leiblichen Defekten dispensieren zu lassen. Ebenfalls aus den Supplikenregistern der Pönitentiarie schöpft Tobias DANIELS (S. 203–246) seinen Beitrag, der als einziger mit einem Personen- und Ortsregister versehen ist. Er untersucht die *narrationes* von Florentinern, die 1484–1521 um Absolutionen und Dispense ersuchten – neben Klerikern auch Bankiers und Magistrate.

Philipp Stenzig

Cities, Saints, and Communities in Early Medieval Europe. Essays in Honour of Alan Thacker, ed. by Scott DEGREGORIO / Paul KERSHAW (Studies in the Early Middle Ages 46) Turnhout 2020, Brepols, 408 S., Abb., ISBN 978-2-503-56504-0, EUR 139,95. – Die Festschrift bietet trotz dem für dieses Genre üblichen, etwas vagen Titel vor allem neue Perspektiven auf Zeit und Leben des northumbrischen Gelehrten Beda Venerabilis, die von Thacker angestoßene Ideen nutzen. In vielen Beiträgen treten die Vf. aus dem Schatten heraus, den der Ruhm Bedas wirft, und richten den Blick gerade auf den jungen, noch unbekannten und am Anfang seiner Karriere stehenden Mönch, der sich mit Hilfe seiner Theologie behaupten musste und sich eben noch nicht auf seine Autorität verlassen konnte. Dies immer wieder in Erinnerung zu rufen, bedeutet einen Blick auf Bedas vorsichtiges Lavieren und seine Kunst der Andeutung, die unter diesem Aspekt eher Notwendigkeit als wissenschaftliche Methode sind. Dass etwa der Brief Bedas an Plegwine, in dem er sich gegen den Vorwurf der Häresie verteidigt (Peter DARBY, S. 145–169), 708 in einer Situation entstanden ist, in der der Vorwurf Beda tatsächlich gefährlich war und in der die (kirchen-)politische Situation in Northumbria zu seinen Ungunsten hätte wirken können, ist aus der Rückschau, von der aus Bedas Status als *Venerabilis* außer Frage steht, tatsächlich oftmals aus dem Blick geraten. Auch das Verhältnis zu Bischof Acca wird unter diesen Aspekten neu zu beurteilen sein, wie Clare STANCLIFFE (S. 171–194) darlegt. Acca entsprach nicht dem Bischofsideal, das Beda vorschwebte, war aber der Vorgesetzte, der Beda in Schutz nehmen konnte und der dies auch ausnutzte, um ihn zum Schreiben zu animieren. Dass Bischof Wilfried nicht zu den engen Freunden Bedas zählte, ist nicht neu, indes ist man doch erstaunt, dass Beda, wie Richard SHARPE (S. 195–222) darlegt, in seiner Darstellung der Interaktionen von Wilfried und dem damals noch nicht getauften König Caedwalla von Sussex indirekt seine mangelnde Bündnistreue gegenüber einem christlichen König offenlegt. Scott DEGREGORIO (S. 241–263) unterzieht die Hinweise auf die Politik in Northumbria um das Jahr 716 in Bedas Kommentar zu Reg. 1 einer eingehenden Untersuchung und kann schlüssig darlegen, dass die Politik Aldfriths und Wilfrieds nicht die Zustimmung Bedas fand. Die bewusst herausgearbeitete Parallelität von zeitgenössischer Politik mit der Exegese untersucht Julia BARROW (S. 287–307) dann umgekehrt anhand der *Historia ecclesiastica*, in der zwei Nonnenklöster mit den klugen und törichten Jungfrauen in Beziehung gesetzt werden. In dieses Bild passen auch drei weitere Beiträge, die anhand von Bedas Behandlung des Monotheismus (Jennifer O'REILLY, S. 105–127), von Häretikern (Faith WAL-LIS, S. 129–143) und irischen Klerikern (Barbara YORKE, S. 223–240) zeigen,